Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3.10 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2.70 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 247 | Halver, Donnerstag, den 18. Oktober | 1951

Britische Verstärkungen eingetroffen

Ausnahmezustand in ganz Aegypten

Hochspannung auch im Sudan – Verzicht auf britische Ingenieure

dmt. Kairo, 18. Oktober

Die ägyptische Regierung hat am Mittwoch über das gesamte Land den Ausnahmezustand proklamiert. Polizei und Polizeireserven liegen in Bereitschaft. Teile der Armee müssen sich bereithalten, notfalls der Polizei bei der Aufrechterhaltung der Ruhe zu helfen. Bei den Zusammenstößen am Dienstag in der Suezkanal-Zone sind mindestens 20 Personen ums Leben gekommen. Zwei der Toten sind britische Soldaten.

Die britische Fallschirm-Brigade ist von Cypern in der Suezkanalzone zur Verstärkung eingetroffen. Das Nahost-Kommando gibt bekannt, daß die Streitkräfte die Lage in der Kanalzone „unter Kontrolle" haben. In Ismailia, wo es zu Zwischenfällen gekommen war, werden alle wichtigen Punkte bewacht, und Panzerfahrzeuge patrouillieren in den Straßen. Es herrscht Ruhe. Verschiedene britische Familien sind bereits evakuiert worden.

Im Sudan und seiner Hauptstadt Khartum herrscht Ruhe, doch ist die Atmosphäre wie mit Elektrizität geladen. Die britischen Garnisonen stehen in Alarmbereitschaft. Fieberhaft bemühen sich sudanesische Politiker, alle Parteien zu einer Einheitsfront zusammenzubringen. In einer verfassunggebenden Versammlung wünschen unabhängige Politiker das Selbstbestimmungsrecht des Landes unter UNO-Ueberwachung zu proklamieren.

Winston Churchill, der auf einer Wahlversammlung in Glasgow sprach, kritisierte zwar die Haltung Attlees und Morrisons im persischen Oelkonflikt, forderte aber in der Aegypten-Frage Unterstützung der Labour-Regierung, indem er erklärte: „Unruhen und Gewalttätigkeiten in Aegypten sind ausgebrochen, es ist Blut geflossen, und es wird vielleicht noch mehr Blut fließen. Die Regierung tut recht daran, unsere Interessen in der Suezkanalzone zu verteidigen und sie wird darin von der gesamten Nation unterstützt werden."

Zum Abschluß der Sitzungsperiode des ägyptischen Parlaments hielt Ministerpräsident Nahas Pascha am Mittwochabend eine Ansprache, in der er erklärte, es gebe jetzt kein Paktieren mehr mit den Feinden des Landes. Die Regierung sei auf alle Eventualitäten gefaßt, und das Volk sei davon überzeugt, daß es, auch wenn es Not und Leiden durchmachen sollte, seinen Weg zu Ende gehen müsse. Mit den sinnlosen Kundgebungen allerdings, die dem Ansehen des Landes nur schädlich wären, müsse Schluß gemacht werden. Das Parlament brachte dem Ministerpräsidenten abschließend eine Ovation dar und brach in den dreifachen Heilruf aus: „Es lebe Faruk, der König Aegyptens und des Sudans".

Ein Regierungssprecher teilte am Mittwoch mit, Aegypten habe beschlossen, auf die Dienste der britischen Ingenieure zu verzichten, die als Sachberater an der Unterhaltung des Assuan-Staudammes beteiligt sind.

Unwetter fordert 19 Tote

dmt Catania, 17. Oktober

Neunzehn Personen kamen bei einem schweren Unwetter über der Ostküste Siziliens ums Leben, 12 wurden verletzt. 17 von ihnen fanden den Tod, als ein baufälliges Haus in Catania zusammenstürzte. Große Teile der Stadt wurden unter Wasser gesetzt. In Riposto 30 km nördlich von Catania wurden etwa 70 Häuser zerstört und 150 Familien obdachlos. Der Wind erreichte eine Geschwindigkeit über 100 Stundenkilometern. In Catania wurde ein Taxi ins Wasser gefegt. Der Fahrer und ein schwedischer Seemann ertranken dabei. Eine andere Insassin des Wagens konnte sich retten.

Protest gegen Banater Zwangsumsiedlung

Gerstenmaier: Dokumentenbeweise liegen vor — Klage bei der UNO verlangt

ho. Bonn, 17. Oktober

Sprecher aller Fraktionen, mit Ausnahme der KPD, stimmten einem von Abgeordenten der CDU/CSU, FDP, DG/BHE und des Zentrums beantragten Protest gegen die Umsiedlung von Banater Schwaben aus Rumänien zu. Die Bundesregierung soll bei der UNO gegen die seit Juni begonnende Zwangsumsiedlung Klage erheben.

Dr. Gerstenmaier (CDU) erklärte, es lägen dokumentarische Beweise für die Zwangsumsiedlung der restlichen 200 000 Banater Schwaben vor. Der SPD-Sprecher Paul verlangte, man müsse an die Welt appellieren, um dieser Barbarei ein Ende zu bereiten.

Als der KPD-Abgeordnete Renner meinte, daß für die Umsiedlung gar keine Dokumente vorlägen, und daß die geforderte Aktion genau so enden werde wie die Kriegsgefangenenaktion bei der UNO, bezeichnete Gerstenmaier dies als „Unverfrorenheit". „Wir haben hunderttausende von Beweisen", rief er aus. Er bat die Bundesregierung auch um einen Appell an das Internationale Rote Kreuz, das um die Entsendung einer Delegation nach Rumänien gebeten werden müsse. Wenn möglich, müsse auch eine UNO-Delegation die verbrecherischen Vorgänge in Rumänien untersuchen. Der interfraktionelle Antrag wurde den zuständigen Ausschüssen zur Beratung übergeben.

CDU: Schumacher wußte von Lütkens Rede

„SPD versucht Ost gegen West auszuspielen" — SPD: Der Kanzler ist unwahr

wl. Bonn, 17. Oktober

Außerhalb des Bundestages ging zwischen den beiden großen Parteien der Kampf um die politische Linie, der in der Nacht zum Mittwoch so dramatisch eröffnet worden war, mit voller Stärke weiter. Von maßgebender CDU-Seite wurde mit aller Bestimmtheit versichert, daß die Erklärungen, die der außenpolitische Referent der SPD, Dr. Lütkens, in der Plenarsitzung verlesen hatte, mit Dr. Schumacher abgestimmt gewesen seien. Erst nachdem Dr. Schumacher erkannt habe, einen wie schlechten Eindruck die Rede in den Reihen seiner eigenen Partei gemacht habe, habe er sich entschlossen, von ihr abzurücken und Lütkens fallen zu lassen.

Tatsächlich stelle die Rede, so wird erklärt, den ersten offenen Versuch der SPD dar, der Politik des Kanzlers, eine Verständigung mit dem Westen zu suchen, mit dem Argument zu begegnen, es komme in erster Linie nicht auf die Wiedergewinnung der Souveränität an, sondern auf die Offenhaltung der Gesprächsmöglichkeiten mit dem Osten. Deshalb auch die heftige Kritik der SPD an der Forderung des Kanzlers, es könne kein gesamtdeutsches Gespräch geben ohne Einbeziehung der Gebiete jenseits der Oder und Neiße.

Damit versuche die SPD ostentativ, den Osten gegen den Westen auszuspielen. In einem solchen Verhalten sehe der Kanzler eine unverantwortliche Unaufrichtigkeit, die den Westalliierten Recht gebe, die vor einer Verständigung mit Deutschland warnten und die Wiederaufnahme der Morgenthau-Politik befürworteten.

Alle diese Vorwürfe weist die SPD scharf zurück. Sie gibt zwar zu, daß es am Dienstag in ihren Reihen eine Panne gegeben habe, die durch die Ungeschicklichkeit Dr. Lütkens entstanden sei, doch sei die Ausschlachtung dieser Panne durch den Bundeskanzler ein taktisch zwar nicht ungeschicktes, in der Sache aber abwegiges und nationalpolitisch sogar schädliches Manöver. Es sei einfach absurd, in der Frage des gesamtdeutschen Verhältnisses der SPD einen Vorwurf zu machen, denn gerade die SPD sei in dieser Beziehung weder unzuverlässig noch zweideutig gewesen. In einer weiteren Erklärung macht die SPD dem Kanzler den Vorwurf der Unwahrheit.

Lütkens soll Aemter niederlegen

Der außenpolitische Referent der SPD, Dr. Gerhard Lütkens, soll, wie in parlamentarischen Kreisen erklärt wurde, ein „Begräbnis erster Klasse" erhalten, das heißt von allen Aemtern in der Partei mit sofortiger Wirkung entbunden werden Dagegen soll nicht die Absicht bestehen, ihn wegen parteischädigenden Verhaltens aus der Partei auszuschließen.

Mossadeq bleibt unversöhnlich

USA-Delegierter: Sicherheitsrat zuständig — Auf Freitag vertagt

dmt. New York, 18. Oktober

Nachdem der persische Ministerpräsident Mossadeq mit einer halben Stunde Verspätung in der Sicherheitsratssitzung am Mittwochabend erschienen war, nahm der amerikanische Delegierte Austin das Wort und erklärte den Sicherheitsrat für zuständig in der Streitfrage über das persische Erdöl. Die USA würden für die durch die indisch-jugoslawischen Zusätze ergänzte britische Entschließung stimmen, weil eine Fortdauer des Erdölstreites den Frieden und die Sicherheit bedrohen würden.

Austin verwies auf den Aufruf, mit dem Mossadeq am 15. Oktober die UNO um Hilfe bei der Ausbeutung der persischen Erdölquellen gebeten hatte, und bezeichnete diesen Aufruf als einen Beweis dafür, daß auch Persien die UNO für an der Beilegung des Konfliktes interessiert halte.

Der französische Delegierte Lacoste unterstützte die britische Entschließung in der abgeänderten Fassung ebenfalls. Mossadeq erklärte darauf, daß Persien die Aufnahme von Verhandlungen ebenso sehr wünsche wie England. Jedoch werde es „weder durch Treuhänderschaft noch durch Verträge" Ausländern das Recht zur Nutzung seiner Erdölvorkommen einräumen. Die englisch-persische Erdölgesellschaft werde nie wieder in Persien arbeiten dürfen.

Einem AFP-Vertreter gegenüber erklärte eine dem persischen Ministerpräsidenten nahestehende Persönlichkeit, Persien werde dem von Ekuador eingebrachten Entschließungsentwurf nicht zustimmen, in dem die Wiederaufnahme der Verhandlungen empfohlen und ausdrücklich verfügt wird, daß der Sicherheitsrat sich nicht über die Frage seiner Zuständigkeit aussprechen könne. Die Sitzung wurde auf Freitag vertagt.

Nutznießer an die Front!

Wie heißt es doch in der Szene in Auerbachs Keller im „Faust"? „Ein echter deutscher Mann kann keinen Franzen leiden, doch seine Weine trinkt er gern."

An dieses Wort wird man erinnert, wenn man erfährt, daß der Bundestags- und Untersuchungsausschuß für „Bonner Bauten" festgestellt hat, daß der Sitz der Hohen Kommission auf dem Petersberg von dem gleichen Innenarchitekten eingerichtet worden ist, der Hermann Görings Jagdschloß Karinhall ausgestattet hat. Wobei noch als besondere Pikanterie die Feststellung hinzukommt, daß der frühere britische Militärgouverneur, General Robertson, die Heranziehung gerade dieses Architekten besonders gewünscht habe.

Ja, ja! Man hat zwar mit den Entnazifizierungsbestimmungen nicht nur alle diejenigen treffen wollen, die politisch aktive Nationalsozialisten waren, sondern bekanntlich in gleicher Weise auch die sogenannten Nutznießer. Ein solcher aber war ja nun wohl auch jener Architekt, denn Hermann Göring dürfte dessen Dienste nicht schlecht belohnt haben. Und nun hören wir, daß General Robertson ausgerechnet diesen „verdammungswürdigen Nutznießer" für die Ausstattung des Privatschlößchens der drei Vice-Könige am Petersberg angefordert hat.

Gewiß, wir freuen uns, daß man offensichtlich nun endlich vergessen zu wollen scheint. Aber wir knüpfen an diese Feststellung andererseits auch die Erwartung, daß man nun konsequent bleibt und auch dort vergißt, wo nicht nur ein augenblickliches persönliches Interesse irgendeines Besatzungsmitgliedes berührt wird. Als beispielsweise kürzlich ein Angriff gegen Angehörige des heutigen Auswärtigen Amtes geführt wurde, nur weil manche von ihnen „Parteigenossen" gewesen waren, da war nichts von Vergessen-Wollen zu spüren. Es sekundierte vielmehr das Ausland jenen politischen Heckenschützen sehr laut und eifrig.

Man wird schwer behaupten können, daß durch solche unterschiedliche Stellungnahme in einer grundsätzlich gleichen Frage das Vertrauen des deutschen Volkes zu dem „neuen Geist vom Petersberg" gestärkt wird. (PvB)

Ex Oriente Nix

Von
(*). Berlin)

Lange schon hat es keinen derartigen Andrang vor den Berliner Wechselstuben gegeben wie in der letzten Woche. Die Ostmark stieg. Bekam man für 1 Westmark lange Monate hindurch über 4 Ostmark, so waren es am 8. Oktober 3,50, am 10. nur noch 3 Ostmark. Allerdings: am nächsten Tag begann der Kurs wieder zu sinken. Ostmark war nicht mehr so gefragt. Denn unterdessen hatte Grotewohl seine mit so viel Hoffnungen erwartete Rede gehalten, die dann alle diese Hoffnungen so bitter enttäuschte.

Freilich hatte die Festigung des Ostmarkkurses verschiedene Gründe: Preissenkungen bei der sowjetzonalen staatlichen Handelsorganisation der H. O., das jahreszeitlich bedingte verstärkte Angebot relativ billiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus der Zone und so weiter. Aber darüber hinaus gibt der Zickzackkurs der Ostwährung doch ein aufschlußreiches Spiegelbild der — wie bei allen Währungsspekulationen übersteigerten — Reaktion der Oeffentlichkeit auf die politische Entwicklung.

Denn es ist sicher, daß die sogenannte Initiative der Pieck-Regierung zur Wiedervereinigung Deutschlands wie der Vorschlag des Bundestages für gesamtdeutsche Wahlen in der Sowjetzone und in Berlin außerordentliche Hoffnungen ausgelöst hatten. Genau so sicher ist leider, daß die Berliner Rede des Bundeskanzlers auf große Teile der Bevölkerung der Zone enttäuschend wirkte, und daß sie zum Teil nicht verstanden wurde. Das ist nur zu begreiflich: „Integration Europas" sagt dem Deutschen aus Dresden, Magdeburg oder Chemnitz gar nichts, „Wiedervereinigung Deutschlands" sagt ihm sehr viel, daß man keine Vereinigung unter kommunistischen Vorzeichen will, wird er nur zu gut verstehen, aber daß man sie nicht eher will, bis man noch engeren Anschluß an den Westen gefunden hat, wird ihn vielleicht sogar mit Mißtrauen erfüllen. Denn wer überzeugt ihn davon, daß eine enge Verflechtung Westdeutschlands etwa mit Frankreich die Wiedervereinigung Deutschlands fördert?

Offenbar ist der Kanzler, als er so unbeirrt („stur", wie die Opposition es nannte) seine Konzeption verfocht, sich dieser psychologischen Gegebenheiten nicht bewußt gewesen. Er hätte daran denken sollen, daß Politik immer die Ausnutzung aller Möglichkeiten bedeutet, erst recht im Umgang mit Diktatoren. Und daß es für einen deutschen Staatsmann eigentlich keinen Grund gab, nicht auch in aller Oeffentlichkeit beide Ziele — europäische Integration und deutsche Wiedervereinigung — zugleich zu verfolgen.

So richteten sich, so paradox das klingt, die letzten Hoffnungen der Sowjetzonenbevölkerung auf die Erklärung Grotewohls vor der sogenannten Volkskammer. Das wird verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sogar überall in der westlichen Presse zu lesen war, Moskau werde bereit sein, für die Neutralisierung Deutschlands, die mit seiner Wiedervereinigung gekoppelt werden sollte, einen „hohen Preis" zu zahlen.

Daß sich diese Hoffnungen nicht erfüllt haben, ist nun freilich nicht die Schuld des Bundeskanzlers, auch nicht die Schuld etwa des Bundestages, dessen 14 Punkte die volle Billigung des überwiegenden Teils der Ostzonenbevölkerung fanden. Denn in der Entwicklung der letzten Wochen läßt sich noch eine weitere Parallele ziehen, die nämlich zu den deutsch-alliierten Beratungen über die „Einbeziehung Deutschlands in die westliche Völkergemeinschaft". Wenn man sich erinnert, daß das von Moskau ferngesteuerte Angebot Pankows zu einem Zeitpunkt erfolgte, an dem der deutsche Verteidigungsbeitrag vor der Tür zu stehen schien, so ist es nicht verwunderlich, daß von dem „hohen Preis" für die Neutralisierung nicht mehr die Rede war, als die Verhandlungen Adenauers mit den Hohen Kommissaren ins Stocken gerieten. Die Neutralisierung kann den Sowjets so lange überhaupt keinen Preis wert sein, als die Bewaffnung und die Eingliederung in den Westen ohnehin nicht drohen. Die Alliierten haben Moskau wieder einmal Zeit geschenkt — durch eine Politik, die sich zu keiner wahrhaft europäischen Lösung durchringen konnte.

Die Deutschen in der Sowjetzone aber warten weiter. Die Aussicht auf freie Wahlen schrumpfte wieder zur sinnlosen Propagandaformel der fälschlich „gesamtdeutsch" genannten Beratungen zusammen. Die „Amnestie" wird zweifellos nicht der Masse der politischen Gefangenen die Freiheit bringen. Das Licht aus dem Osten kam nicht! Und wir wissen einmal mehr, daß es auch nicht kommen wird, wenn nicht als Ergebnis gesteigerter Aktivität und einer echten europäischen Konzeption des Westens, der Deutschen wie der Alliierten.

Der gemeinsame Vermittlungsausschuß von Bundestag und Bundesrat wird am Donnerstag nächster Woche zur Beratung des Bundesbahngesetzes zusammentreten.

Die Seite der Heimat

Halver, den 18. Oktober 1951

Ausgleichssport für Schaffner

Wir haben kein protziges Weltbad im märkischen Sauerland. Damit können wir nicht angeben. Aber wir haben eine gesunde Luft und schöne Wälder, viele Berge und liebliche Täler. Und wir haben Industrie.

Diese Ansammlung von Anziehungspunkten hat zur Folge, daß wir viel Besuch bekommen. Von Norden, von Westen, von Süden und von Osten.

Sitzt da so ein Besucher in einem Omnibus der Mark-Sauerland und besieht sich die Gegend. Vor dem Bahnübergang in der Lösenbach hält der Omnibus; der Schaffner springt hinaus und läuft ein Stück voraus. Der Omnibus fährt weiter. Der Schaffner steigt wieder ein, und die Fahrt geht weiter. Der Besucher schüttelt den Kopf.

Sitzt da ein Besucher in einem Omnibus der Mark-Sauerland und besieht sich die Gegend. Vor dem Bahnübergang in Bollwerk hält der Omnibus; der Schaffner springt hinaus und läuft ein Stück voraus. Der Omnibus fährt weiter. Der Schaffner steigt wieder ein, und die Fahrt geht weiter. Der Besucher schüttelt den Kopf. Und fragt mich: „Ach, bitte, junger Freund, warum steigen hierzulande die Schaffner immer aus?"

Glauben Sie mir: Es hat lange gedauert, bis ich dem Fremden mit dem ganzen mir zur Verfügung stehenden Wortschatz klargemacht hatte, daß diese Maßnahme nicht von der Direktion angeordnet ist, um den Schaffern einen körperlichen Ausgleich für langes Stehen im Wagen zu verschaffen!

Warum die Schaffner denn nun aussteigen müssen — ich glaube, das hat der gute Mann bis heute noch nicht ganz verstanden. **Henricus**

Halver

Mitgliederversammlung der Ostvertriebenen

Am kommenden Sonntag, dem 21. d. M., wird die Ortsvereinigung der Ostvertriebenen Halver eine Mitgliederversammlung abhalten. Im Anschluß an diese Zusammenkunft findet gleichzeitig eine Versammlung der Wohnungsbaugenossenschaft der Ostvertriebenen und Kriegsgeschädigten statt. Neben verschiedenen anderen Referaten hält der Kreiskulturreferent, Schulrat Steuer, Plettenberg, einen Vortrag über „Kultur und Geschichte des deutschen Ostens", während in der zweiten Versammlung Architekt Reiche, Bergneustadt, über „Allgemeines Bauwesen" sprechen wird.

Goldene Hochzeit zu Nieder-Hövel

Die Eheleute Robert Streppel und Ida geb. Schroeder zu Nieder-Hövel, begehen am morgigen Freitag, dem 19. Oktober, das Fest der Goldenen Hochzeit. Beide Eheleute entstammen der Gemeinde Halver. Robert Streppel ist im Jahre 1873 zu Gesenberg geboren. Seine Eltern waren Karl Streppel und Mathilde geb. Werthmann. Seine Lebensgefährtin ist im Jahre 1880 zu Kirchlöh geboren. Hier waren ihre Eltern Adolf Schroeder und Emma geb. Steinbach. Beide Eltern haben ein hohes Alter erreicht. Auch ihnen war es vergönnt, die Goldene Hochzeit zu begehen. Dem Jubelpaare des 19. Oktober wünschen wir eine schöne Feier seines denkwürdigen Tages und weiter einen sonnigen Lebensabend!

Hohe Strafen für Schwarzarbeit

Behörden, Wirtschafts- und Handwerksverbände und der DGB werden von nun an eine volle Bestrafung verlangen, wenn Schwarzarbeiter festgestellt worden sind. Die Bestimmungen sehen Geldstrafen bis zu 100 000 DM vor. Nicht nur der Schwarzarbeiter macht sich strafbar, sondern auch der Auftraggeber.

Unkraut an den Wegerändern

Auch jetzt wird wieder bei den herbstlichen Gartenarbeiten beobachtet, daß das ausgejätete Unkraut an Wegränder und sogar vereinzelt in die Wege selbst geworfen wird. Dadurch entstehen in den Wegen schmutzige und feuchte Stellen und im Frühjahr geht das Unkraut auf und verursacht unnötige Arbeit. Alle Abfälle des Gartens sollte man im Herbst an einer Stelle untergraben und mit Kalk überdecken. Alles, was an Holz im Garten frei wird, ist über dieser Stelle zu verbrennen. Dadurch entsteht eine vorzügliche Düngererde, die im Frühjahr die aufgewandte Mühe doppelt lohnt.

„Fahrer Fritz von Wupper-Sieg" 25 Jahre im Dienst

Am heutigen 18. Oktober jährt sich 25 Male der Tag, an dem Fritz Raffelsieper bei der Wupper-Sieg AG. eintrat. Allen Wupper-Sieg-Fahrgästen ist er unter seinem Vornamen Fritz oder auch dem „Kölschen Fritz" sehr gut bekannt, denn er hat lange Jahre die Strecke Lüdenscheid — Halver — Wipperfürth — Köln befahren. Auch heute treffen wir diesen bekannten Omnibus-Fahrer noch hin und wieder auf unserer Strecke. Wir wünschen dem „Kölschen Fritz", der sich bei allen Fahrgästen eines guten Namens erfreute, noch lange Jahre hinter seinem Steuer bei Wupper-Sieg, und gratulieren ihm zu seinem heutigen Tage recht herzlich.

Die Preißelbeeren reifen

Genau genommen sind sie schon reif und warten nur darauf, gepflückt zu werden. Doch, so zahlreich wie einst, vor wenigen Jahren noch, ist die Zahl der Beerensucher nicht. Es sind wieder die Unentwegten, die sich diese willkommene Gelegenheit nicht entgehen lassen wollen, den Küchenzettel auf billige Weise zu bereichern. — Auch die Nußernte verspricht an den Stellen, die nicht von Eichhörnchen heimgesucht werden, recht gut zu werden. Leider sind diese kleinen Schädlinge flink und schau genug, um auch den versteckttesten Nußbaum aufzuspüren, und hier für den Winter zu sammeln. — Die Pilzernte hat in diesem Jahre im großen und ganzen ziemlich enttäuscht. Von einigen besonderen Arten abgesehen, war sie allgemein qualitativ unzulänglich und mengenmäßig mehr als dürftig. Auf keinen Fall reicht sie an die Vorkommen vergangener Jahre heran. Auch hier trägt wohl der kalte und unfreundliche Sommer die größte Schuld.

Mit Hochdruck an Hochbehälter

Mächtige Schuttberge türmen sich dort auf, wo einmal Halvers Hochbehälter stehen sollen. Mit der Spitzhacke und als diese nicht mehr reichte, mit Sprengstoff, hat man den Boden soweit ausgehoben, daß an den eigentlichen Bau der Behälter jetzt gedacht werden kann. Der Betonmischer läuft unausgesetzt denn man hat bereits mit dem Eingießen des ersten Betons begonnen.

Vortrag im Konfirmandensaal

Am kommenden Sonnabend, wird Missionsprediger Bohl im Konfirmandensaal einen Sondervortrag halten, der sich in besonderer Weise mit dem Mißbrauch des Alkohols beschäftigen wird. Das Thema lautet: „Die Auferstehung eines Dämons".

Schwenke

Prüfung bestanden

Vor der zuständigen Prüfungskommission der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen bestanden Hans Werner Scheider, Ennepe und Herbert Böhlefeld, Holte, die Gesellenprüfung als Werkzeugmacher. — Lehrfirma Volkenrath & Co., Schwenke.

Grünenbaum

Bestandene Prüfung

Vor dem Gesellenprüfungs-Ausschuß der Bäckerinnung in Hagen bestand die Gesellenprüfung im Bäckerhandwerk Friedhelm Keil, Landwehr-Drehe. Lehrmeister E. Westermann, Brekkerfeld. Wir gratulieren!

Oberbrügge / Ehringhausen

Bestandene Prüfung

Vor dem zuständigen Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Arnsberg bestand der Bäckerlehrling Friedhelm Schulte seine Gesellenprüfung. Wir gratulieren!

Kierspe

Brand in der Werkstatt

Während der Mittagstunde des gestrigen Tages entstand in der Werkstatt des Schreinermeisters Hugo Schmale zu Elbringhausen ein Brand. Schon kurze Zeit nach Ertönen der Sirene rückte der hiesige Löschzug der Freiw. Feuerwehr zur Brandstelle ab. Ein Eingreifen der Feuerwehrmänner war jedoch nicht mehr erforderlich, da das Feuer bereits unter Mithilfe der Nachbarn gelöscht werden konnte. Es entstand nur geringer Sachschaden.

Aenderungen im Personentarif bei der Bundesbahn

Erhöhung des Grundpreises — Rationalisierungsmaßnahmen — Werbende Vergünstigungen

Die Welle der Tarifänderungen, eine Folge der allgemeinen Kostensteigerung, hat auch den Personentarif erfaßt, dessen allgemeiner Index (Regeltarif) 150 beträgt, während die Indices für die meisten Gegenstände des sächlichen Bedarfs der Deutschen Bundesbahn bei 200 und höher liegen. Trotzdem ist es möglich gewesen, die Erhöhung des Eisenbahn-Personentarifs nur in verhältnismäßig bescheidener Weise wirksam werden zu lassen.

Die Sätze des Regeltarifs wurden mit Wirkung vom 15. Oktober 1951 um 15 Prozent angehöht. Der Kilometerpreis beträgt z. B. damit in der dritten Wagenklasse 6,9 Pfg. Die Fahrpreisermäßigungen mit Ausnahme der Zeitkarten des Berufsverkehrs (Monatskarten, Teilmonatskarten, Angestelltenmonatskarten, Arbeiterwochenkarten und Kurzarbeiterwochenkarten) wurden wie der Regeltarif um 15 Prozent erhöht. Die Schülertarife, die sich seit 1924 (!) nicht geändert haben, sind um 50 Prozent gesteigert worden. Darin liegt nur scheinbar eine Härte: Die bisherigen Tarife haben zum Teil nicht einmal mehr die Abfertigungskosten gedeckt. Bei Schülerzeitkarten betrug bisher die Ermäßigung 84,7 Prozent bis 93,1 Prozent; Geschwister fuhren auf Schülerkarten im günstigsten Fall sogar mit einer 97,1prozentigen Ermäßigung gegenüber dem Normaltarif!

Die besonderen Eil- und Schnellzugzuschläge der Polsterklassen fallen fort. Es werden also künftig die derzeit geltenden (nicht erhöhten) Zuschläge der dritten Wagenklasse in allen Klassen erhoben. Zwischen den drei Wagenklassen ist mit geringfügigen Aenderungen gegen bisher ein Spannungsverhältnis von 1:1,5:2 hergestellt und damit die Möglichkeit geschaffen worden, vom Fahrpreis dritter Klasse aus den Fahrpreis zweiter und erster Klasse auf einfachste Art zu ermitteln. Dies wird insbesondere für das Nachlösegeschäft von besonderer Bedeutung sein. Der Gepäcktarif ist nicht geändert worden.

Daneben ist das System des deutschen Eisenbahn-Personentarifs um werbende Vergünstigungen und tariftechnische Verbesserungsmaßnahmen bereichert worden:

Die allgemeine Rückfahrkarte

ist die in neuem (und besserem Gewand erscheinende bisherige Urlaubskarte, nunmehr in jeder Verkehrsbeziehung (also auch bis 100 km) erhältlich, von der 7-Tage-Sperrfrist befreit und ausgestattet mit steigenden Ermäßigungsprozenten, die bis zu einer Entfernung von 200 km zehn Prozent betragen, bei 600 km 20 Prozent erreichen und bis zu einer noch wirksamen Höchstermäßigung von 35 Prozent (bei 1230 km) ansteigen. Die allgemeine Rückfahrkarte ist gültig:

a) bis zu 100 km für Hin- und Rückfahrt wie bei gewöhnlichen Fahrkarten, längstens vier Tage,
b) über 100 km für Hin- und Rückfahrt längstens ein Monat mit der Einschränkung, daß die Hinfahrt spätestens am vierten Geltungstage beendet sein muß.

Mit der Einführung dieser allgemeinen Rückfahrkarte werden die seit langem gehegten Wünsche der verkehrsfernen Randgebiete nach einem Tarif mit fallender Staffel erfüllt.

Damit ist dem Reisenden ein taugliches Mittel zur Verfügung gestellt das ihm ermöglicht, seine Reise zu verbilligen, wenn er sich zur Rückfahrt mit der Bundesbahn entschließt, dabei den doppelten Aufenthalt am Fahrkartenschalter vermeidet und auf diese Weise Abfertigungskosten sparen hilft. So hat in dem deutschen Eisenbahntarif eine Tarifbestimmung Eingang gefunden, die sich bei vielen Auslandsbahnen bewährt hat.

Der Zonentarif

Im Zusammenhang damit hat sich die Deutsche Bundesbahn entschlossen ,vom reinen Kilometertarif abzugehen, und einen Tarif der gerafften Entfernungszonen zu schaffen, der auf der Grundlage der Zonenmitte berechnet und erstellt ist. Die Zonenbreite schwankt und steigt mit wachsender Entfernung von 1 bis 29 km. Seine besonderen Vorteile sind die einer wesentlichen Vereinfachung von Abfertigung, Abrechnung und Kontrolle, Material- und Zeitgewinn, das letztere insbesondere für die Reisenden am Schalter; mit ihm wird somit eine bedeutsame Rationalisierungsmaßnahme wirksam. Die Fahrkartenpreise des Zonentarifs sind sinnfälliger — weil einfacher — dargestellt; der Kassenverkehr wird beschleunigt werden.

Die Einheitstarifentfernung

Mit dem Zonentarif sind neue Entfernungsunterlagen eingeführt worden, die das bisher gültige Prinzip der Entfernungsberechnung völlig verlassen. Der Personentarif ging bisher davon aus, dem Reisenden die tatsächlich durchfahrene Strecke in Rechnung zu stellen. Die mannigfachen Nachteile dieses Grundsatzes bei Aenderung des Reiseweges und der Notwendigkeit, dann eine Umwegkarte zu lösen usw., sind bekannt.

Die Bundesbahn sah sich daher vor der Aufgabe, alle oder die meisten zwischen je zwei Bahnhöfen bestehenden Verbindungen zu einer Einheitstarifentfernung zu vereinigen und dem Reisenden die Wahl zwischen den möglichen Wegen freizugeben. Man hat unter ausdrücklicher Ablehnung des Weges, das arithmetische Mittel zwischen allen bisherigen Entfernungen zu bilden, einen qualifizierten Mittelwert unter Berücksichtigung der verkehrlichen Wertigkeit der einzelnen Fahrwege gefunden. Bei dieser Mittelbildung wurde jeder einzelne Weg mit dem Gewicht berücksichtigt, den die betreffende Tarifverbindung dem Gesamtverkehr zwischen jeweils zwei Bahnhöfen verleiht. So wurde eine Lösung erzielt, die alle vernünftigerweise in einer Einheitsverbindung einzubeziehenden Fahrwege vereinigt und dafür ein Einheitspreis errechnet, der schon deshalb gerecht ist, weil er unter Berücksichtigung des tatsächlichen Laufes der Verkehrsströme gefunden worden ist.

So sind zwischen 448 Anstoßbahnhöfen des westdeutschen Bundesgebietes 200 256 Einheitsentfernungen berechnet worden. Ein besonderer Vorteil dieser Neulösung liegt darin, daß das umfangreiche Tarifmaterial, das bisher bei jeder Abfertigungsstelle vorliegen mußte und teilweise für die einzelnen Bahnhöfe verschieden war, so vereinheitlicht wird, daß es alle Abfertigungsstellen in gleicher Weise benutzen und damit alle verkehrlichen Wünsche der Reisenden befriedigen können.

Damit ist ein in der Hand jedes Laien brauchbares Tarifwerk geschaffen worden. Dem Reisenden wird ein besonderes Maß an Freizügigkeit innerhalb des Schienennetzes der Deutschen Bundesbahn gewährt. Ein wahrhaft modernes Werk des Kundendienstes!

Gäste beim Turnverein Kierspe 1879

Der Vorsitzende des Westf. Turnerbundes, Julius Überhoff, kommt nach Kierspe

Wenn am kommenden Wochenende die Turnerinnen vom TV Kierspe 1879 das 30jährige Bestehen ihrer Abteilung festlich begehen, wird die während der vergangenen drei Jahrzehnte für das Frauenturnen geleistete Arbeit durch die Anwesenheit hoher Gäste eine besondere Würdigung erfahren. Die Kiersper Turnerfamilie freut sich vor allem sehr darüber, daß der Vorsitzende des Westfälischen Turnerbundes, Julius Überhoff aus Hamm, sein Kommen fest zugesagt hat. Im Laufe des Abends wird er zu der Festversammlung sprechen. Vom Lenne-Volme-Turngau nehmen der 1. Gauvertreter Heinrich Heimöller aus Neuenrade und die Gaufrauenturnwartin Hilde Vogel aus Plettenberg ebenfalls an der Feier teil. Der Vertreter des 1. Bezirkes und gleichzeitig Bezirksoberturnwart Karl Wegerhoff und Bezirksfrauenturnwartin Ilse Schnepper, beide aus Lüdenscheid, haben auch ihren Besuch mitgeteilt. Der heutige Gaualtersturnwart Willschütz aus Altena, der im Jahre 1921 an der Gründung der Turnerinnen-Abteilung maßgeblich beteiligt war, nimmt das Jubiläum zum Anlaß, nach langen Jahren die Stätte seines früheren Wirkens wieder einmal aufzusuchen.

Die linke Straßenseite begehen!

Auf der Landstraße für Fußgänger ratsam, sagt die Verkehrswacht

Vor einiger Zeit ereignete sich in der Nachbarschaft ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zwei junge Menschen zu Tode kamen. Dieses traurige Vorkommnis hat inzwischen auch die Verkehrswacht beschäftigt, die mitbemüht ist, die Verkehrssicherheit zu heben und der wachsenden Zahl von Verkehrsunfällen Einhalt zu gebieten. Der oben erwähnte Verkehrsunfall veranlaßt nunmehr die Verkehrswacht zu folgender Unterrichtung der Oeffentlichkeit, die ganz allgemein für alle Verkehrsteilnehmer von höchster Wichtigkeit ist und volle Beachtung verdient:

Die tödlich Verunglückten haben die rechte, unbefestigte Gehseite der Straße beschritten und sind von rückwärts angefahren worden. Nach den Erfordernissen der Straßenverkehrsordnung haben die tödlich Verunglückten zweifellos richtig gehandelt. Es hat sich jedoch im Laufe der Jahre herausgestellt,

daß den Fußgängern bei dem Begehen der Landstraße (!) zweckmäßigerweise die Benutzung der linken, unbefestigten Gehseite zu empfehlen ist.

Dieses deshalb, weil beim Begehen der linken Gehseite der überholende Kraftwagen den Fußgänger nicht gefährden kann, da von diesem Fahrzeug die rechte Fahrbahn eingehalten wird und die entgegenkommenden Fahrzeuge, die sich in der Marschrichtung des Fußgängers auf der linken Fahrbahn bewegen, von dem Fußgänger gesehen werden können. Die Rechtsprechung hat deshalb in den letzten Jahren zur Sicherheit des Fußgängers wiederholt ausgesprochen, daß dessen Sicherheit auf der linken Gehseite besser gewährleistet ist.

Diese Notwendigkeit wird in weiten Bevölkerungskreisen nicht richtig erkannt, weil die Meinung vorherrscht, daß in jedem Falle die rechte Gehseite zu benutzen ist. In der letzten Sitzung der Verkehrswacht befaßte man sich eingehend mit diesem Problem und kam zu der obigen Stellungnahme. Die Bevölkerung wird gebeten, sich im eigenen Interesse beim Begehen der Landstraße an die aufgezeigte praktische Verhaltungsmaßregel zu halten.

In Schalksmühle notiert . . .

SGV wandert

Die SGV-Abteilung Schalksmühle führt am kommenden Sonntag eine Morgenwanderung durch und zwar geht sie diesmal über Herbecke, Herberge, Othmaringhausen, Wiene, Schöneberge, Streitstück, nach Rotthausen. Die Führung hat Wanderfreund Pichler.

Missionsprediger Bohl geht noch nicht

Die für den Monat Oktober d. J. in Aussicht genommene Versetzung des Missionspredigers Bohl kann wegen aufgetretener Wohnungsschwierigkeiten z. Z. noch nicht durchgeführt werden.

Pastor Trenner hielt Abschiedspredigt

Pastor Trenner, der etwa zwei Jahre hier in Schalksmühle und Dahlerbrück recht segensreich wirken durfte, hielt in Dahlerbrück und in Schalksmühle seine Abschiedspredigt, da er einem Rufe nach Hoerstel im Kreise Tecklenburg folgte. Die besten Segenswünsche geleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis.

Statt 1941 muß es 1911 heißen

In unserer Jubiläums-Ausgabe, und zwar in der Industriebeilage „Fleißige Hände, wachsende Werke" ist uns ein kleiner Fehler unterlaufen. Die Firma Gebr. Vedder GmbH. in Schalksmühle stellt bereits seit dem Jahre 1911 Installationsmaterialien, insbesondere Schalter und Steckvorrichtungen her und nicht erst seit 1941. Gebr. Vedder ist eine der ältesten Firmen auf diesem Gebiet. Wir stellen dieses hiermit richtig.

Mütterberatungsstunde

Die nächste Mütterberatungsstunde in Schalksmühle findet am kommenden Montag, 15.30 Uhr, in der Gastwirtschaft Piepenstock, Bahnhofstraße, statt.

Die Produktion wurde aufgenommen

Wir berichteten kürzlich, daß beim neuen Fabrikbau der Fa. Lumberg in der Hälver die Innenarbeiten gute Fortschritte machten. Nun sind einige Räume bereits fertiggestellt, daß in den letzten Tagen die Produktion aufgenommen werden konnte. Elektriker und die übrigen Handwerker sind kräftig bei der Arbeit, die übrigen Räume ebenfalls so schnell wie möglich fertigzustellen.

Hohes Alter

81 Jahre alt wird am kommenden Sonnabend, dem 20. Oktober, der Rentner Theodor Potthoff, Brucher Weg, bei geistigem und körperlichem Wohlbefinden Am Sonntag, dem 21. Oktober, vollendet Kurt Bonin, Hälverstraße 17, das 75. Lebensjahr. Als Sattler und Polsterer und Dekorateur geht er noch täglich seiner liebgewordenen Arbeit nach.

Heimatliebe – Heimatschutz

Wasser ist mehr als H_2O / von W. Lienenkämper

Die 13 Staubecken des Ruhrtalsperren-Vereins sind die Mahnmale der Wassersorgen der Menschheit

Wenn zu Großvaters Zeiten jemand darauf hingewiesen hätte, daß einst die Zeit kommen werde, da das Holz knapp sei, so wäre dem Propheten mit Kopfschütteln begegnet worden. Die Menschen lieben es nämlich, den einfachsten Dingen dieser Welt keine Beachtung zu schenken und gedankenlos, ohne sonderliche Zuneigung, ja verschwenderisch mit ihnen umzugehen. Nicht anders ist es jenem Element ergangen, das von den Menschen des Altertums noch hochgeachtet und als Himmelsgabe verehrt wurde: Das Wasser. In unseren Tagen ist es zur Mangelware geworden. Die Gelehrten zerbrechen sich den Kopf, wie der umfangreiche Fragenkreis um das Wasser zu beantworten sei. Die Fachleute veranstalten internationale Tagungen, um der zunehmenden Wassernot Herr zu werden. Ja, das hätte sich Großvater nicht träumen lassen. Und doch begannen schon zu seinen Lebzeiten die Sünden gegen das Element, deren Folgen und Begleiterscheinungen heute offen zu Tage treten, und um die jedermann wissen sollte. Da sind zunächst das Absinken des Grundwasserstandes, sodann die Verwertung der Abwässer und schließlich die Verschmutzung der Wasserläufe zu nennen.

Zur ersten Frage geht die Erkenntnis heute dahin, daß der zunehmende Waldschwund, die Verkehrtheit vieler Flußbegradigungen und Meliorationen sowie die Trockenlegung der Moore zur Absenkung und damit zur allgemeinen Verknappung des Trink- und Gebrauchswasservorrates beigetragen haben. Die Zunahme der Bevölkerung unseres Landes nach 1945 und die Zusammenballung von Mensch und Maschine in einzelnen Zentren, nicht zuletzt die Verwendung des guten Trinkwassers zu industriellen und gewerblichen Zwecken haben hier und da zu Engpässen geführt, die den Verantwortlichen schlaflose Nächte bereiten. Hätte z. B. der heiße Sommer 1947 noch länger gedauert, so wäre die gesamte Industrie an Rhein und Ruhr zum Erliegen gekommen. Ueberdies hat sich der Anspruch der Bevölkerung und der Industrie an unseren Wasserschatz seit der Jahrhundertwende um das Doppelte erhöht. Zu alledem haben berufene Fachleute großklimatische Veränderungen auf dem Erdball festgestellt, die sich nachteilig auf den Wasserhaushalt der Natur auswirken.

Ist aber der Rohstoff Wasser an sich schon verknappt, so ist es nicht verantwortlich, ihn nach dem Gebrauch ungenutzt dem Meere zuzuführen. Die Verwertung des abfallenden Industrie- und Gebrauchswassers hat daher eine eigene Wissenschaft und einen gesonderten Zweig in Wirtschaft und Verwaltung errichten lassen. Gottlob nimmt die gütige Mutter Natur dem geplagten Menschen die Hauptlast der Arbeit ab und reinigt das Wasser in drei großen natürlichen Kreisläufen: Die Versickerung im Boden wirkt durch Filtration und biologischen Abbau der Schmutzstoffe wie die beste ausgeklügelte technische Reinigungsanlage und ergänzt den Vorrat an Grundwasser. Infolge des natürlichen Gesundungsstrebens — Vergleiche das Heilen einer Wunde am menschlichen Körper! — erfolgt in den fließenden und stehenden Gewässern mit Hilfe der Kleinlebewesen eine biologische Reinigung. Bei der Verdunstung aus der Bodenkrume, den Bächen, Flüssen, Seen und Meeren bleibt die Verunreinigung zurück, und das Wasser gelangt als Niederschlag in Form von Tau, Schnee und Regen hochgereinigt zur Erde. Aber auch die Technik war nicht müßig und hat gut wirkende, nach dem natürlichen Vorbilde aufgebaute Verfahren entwickelt. Die mechanische Klärung, die Fällung der Schmutzstoffe durch Chemikalien, das biologische und katalytische Verfahren ist jedem Fachmann ein geläufiger Begriff.

Stehen für die kommunalen Abwässer gut arbeitende Reinigungsanlagen zur Verfügung, so gestaltet sich die Frage bei den industriellen schwieriger. Sie führt zu der betrüblichen Feststellung der Verschmutzung unserer Wasserläufe. Es ist ein beschämender Zustand, ohne Gefühl für den Flußlauf und seine Lebewesen und ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit, giftiges Wasser in den Lauf zu leiten, um es auf diese Weise billig und rasch loszuwerden. Vor mir liegt die Denkschrift des Verbandes Deutscher Sportfischer „Zur Erhaltung unserer Fischgewässer". Ihr Inhalt ist eine laute Anklage gegen die Gewissenlosigkeit gewisser Industrieherren. Wie dem Uebel der Wasservergiftung abzuhelfen ist, sollte weniger Sorge des Staates als die der Industrie selbst sein. „Der Chemiker-Fabrikant hätte es als eine Ehrenpflicht seines Berufes und seines ganzen Könnens betrachten müssen, daß das Abwasser seiner Fabrik dem Volksganzen Nutzen bringt, nicht aber größten Schaden zufügt. Der Industrie-Chemiker sollte in dieser Hinsicht sich als ein wertvolles Glied des Volksganzen betrachten, sollte es als eine Beleidigung seiner selbst und seines Standes auffassen, wenn man von einer Unmöglichkeit in dieser Angelegenheit sprechen würde. Eine Unmöglichkeit solcher Art kann bei dem hohen Können dieser Berufsgruppe nicht anerkannt werden So unendlich dankbar wir dem Chemiker sind, daß er uns die Waffen des Sieges über Krankheiten und Hunger schmieden half, so sehr versagte er dem Abwasser gegenüber." (Wiepking-Jürgensmann)

Naturschutz und Landschaftspflege haben sich seit Jahrzehnten der brennenden Wasserfrage angenommen. Sie erkennen im Wasser das Blut der Landschaft und in den Siepen, Bächen und Flüssen seine Adern. Um beide gesund zu erhalten, schalten sich die Naturschutzbehörden und ihre Beauftragten überall dort ein, wo dem Wasser Gefahren drohen. Kein Quellhorizont und keine Quelle selbst dürfen durch waldbauliche Maßnahmen oder Arbeiten der Landeskultur vernichtet werden! Wo solche Bedrohung im Anzuge ist, muß die Lebensversicherung des Naturschutzgesetzes einschreiten. Bächen und Flüssen müssen der wasserhaltende gewundene Lauf und der Perlenkranz des Uferbewuchses, sofern er nicht bei hoher Fließgeschwindigkeit im Grabenprofil steht, erhalten bleiben. Es gehört zum Lebensgesetz eines Baches, daß er sich schlängelt. Die Waldsubstanz darf ohne zwingende Notwendigkeit nicht verringert werden. Moore, Brüche und Seen sind als Wasserspeicher kein Unland und bedürfen des gesetzlichen Schutzes. Viele kleine Wasserstaue wirken, naturwirtschaftlich betrachtet, in der Summe wohltuender als eine große Talsperre.

Die 13 Staubecken des Ruhrtalsperrenvereins mit 265 Millionen cbm Inhalt sind sichtbare Mahnmale der Wassersorgen der Menschheit. Das Bemühen des Eigentümers, den Bedarf von Mensch und Industrie auf jeden Fall sicherzustellen, und sein Bestreben, die Umgebung der Becken in ihrem Zusammenwirken von Wald und Wasser als Erholungslandschaften für jedermann zu erhalten, darf uns indes nicht blind machen für die Frage, wohin die Schraube ohne Ende führen wird, wenn der Wasserverbrauch für Mensch, Maschine und Retorte weiter ansteigt, und wenn wir gezwungen sind, weitere Talsperren zu bauen, die wiederum wertvolles Grünland, kostbaren Wald und liebgewordene Heimat vernichten. Mir scheint, daß im Zusammenhang mit dieser Frage letzten Endes doch jene Männer recht behalten, die der Wasserbautechnik der letzten 100 Jahre den Vorwurf machen, daß sie ihre Großtaten einseitig im Interesse der gewerblichen Wirtschaft vollbrachten, daß ihnen die Gesunderhaltung des Wasserhaushaltes im Großraum aber nicht gelang.

Im Hinblick auf das Wesen des Wassers sind weiteste Kreise der Mitmenschen auf primitiver Erkenntnisstufe stehengeblieben. Nicht nur dem Durchschnittsbürger, sondern selbst vielen Leuten vom Fach bedeutet es kaum mehr als ein toter Stoff, der sich von anderen lediglich durch seine Flüssigkeit unterscheidet. Der Hydrobiologe aber lehrt uns, daß Wasserläufe mehr sind als eine Rinne, in der sich dieser flüssige Stoff abwärts bewegt, und daß ihr Inhalt mehr ist als H_2O.

Unsere Siepen, Bäche, Flüsse und Seen sind Siedlungsräume, die von Millionen kleinster tierischer und pflanzlicher Wesen bevölkert sind. Mögen diese auch dem menschlichen Auge zum größten Teil nicht sichtbar sein, so spielen sie doch in unserem Leben eine viel größere Rolle, als man selbst bei einiger Einsicht in dieser Tatsache ahnen kann. Der weit über Deutschlands Grenzen bekannte Limnologe Prof. Dr. Thienemann wies kürzlich in seinem Vortrag vor den westfälischen Naturschutzbeauftragten darauf hin, daß die Lebewelt eines Gewässers ein Anzeiger für seinen Zustand sei. Thienemann, einer der bedeutendsten Naturforscher unserer Zeit, erhob die Forderung, daß die Zulassung zum Wasserbautechnikum in Zukunft von einer bestimmten biologischen Vorbildung abhängig gemacht werden müsse, weil wir uns Pfuschereien, wie sie bisher üblich waren, nicht mehr leisten könnten.

Damit der Ruf des Wassers hinfort besser beachtet werde, und damit wir Menschen vor einer Katastrophe bewahrt bleiben mögen, reichen anscheinend die vorhandenen Bestimmungen, das Preußische Wassergesetz von 1913, das Reichsnaturschutzgesetz von 1935 und das Gesetz zum Schutze des Waldes von 1950 nicht aus. Was die Stellung des Wasserrechtes im Grundgesetz betrifft, so wird nach Ansicht der Sachverständigen schon sehr bald zu prüfen sein, ob der Artikel 75, der neben dem Naturschutz und der Landschaftspflege auch den Wasserhaushalt der konkurrierenden Gesetzgebung unterwirft, nicht einer Aenderung bedarf; denn das Wasser macht bekanntlich an der Landesgrenze nicht Halt. Mißgriffe im Oberlauf der Flüsse beeinträchtigen die Verhältnisse im Unterlauf Die Landesebene ist daher für die Behandlung des gesamten Laufes nicht breit genug.

Allen Menschen aber erwächst die Pflicht, zur Hochachtung unserer Altvorderen vor dem Wasser zurückzukehren, mit der unverantwortlichen und gedankenlosen Verschwendung der Himmelsgabe Schluß zu machen und unsere Wasserläufe nicht als Schuttabladeplätze zu erniedrigen. Dazu müßte der Artgenosse über die Bedeutung des unentbehrlichen und kostbaren Lebensmittels und seine Wohlfeilheit aufgeklärt werden. Im Durchschnitt kostet 1 cbm Wasser etwa 0,30 DM. 1 cbm aber sind 1000 Liter. 1 Liter Wasser kostet somit 0,03 Dpf. 1 Liter Milch kostet somit 1300 — und 1 Liter Bier sogar 5000mal soviel.

Hast du schon darüber nachgedacht . . .

. . . daß die Blattoberfläche im Walde unendlich viel größer ist als die mit Wald bedeckte Bodenfläche, und daß die Blätter einen erheblichen Teil des Niederschlages durch Haftung halten?

. . . daß ein Raummeter Schnee durchschnittlich 70 Liter Wasser enthält, und daß der Schnee in der durchgrünten Landschaft langsam schmilzt und das Wasser dem Boden zuführt?

. . . daß von einem Hektar Waldboden etwa 4 cbm und von der gleich großen Fläche Steppenboden 1151 cbm Wasser abfließen?

Ganz geheim!

Du, Anneliese, sag mal, kannst du wirklich schweigen?
Sagst du es ganz gewiß auch keinem Menschen nach?
Ich kann dir etwas Feines, Märchenhaftes zeigen —
ich weiß hier in der Nähe einen kleinen Bach.
Den, glaub ich, will der liebe Gott für sich behalten,
den hat er sich noch schnell — so heimlich — weggesteckt,
ganz still in seines weiten Mantels Falten,
damit der Spatenmann ihn nicht entdeckt.
So ist der kleine Bach vom Schicksal noch begnadigt
und windet sich noch leicht und frei um jeden Knick.
Er ist noch nicht besteinigt und noch nicht begradigt,
er fließt sogar noch mal ein ganzes Stück zurück.
An seinen Ufern blüht es noch an allen Ecken,
und tausend kleine Vögel singen ihm ihr Lied,
indes die Jungen aus dem Nest die Hälse recken,
wie er so schwungvoll seine krummen Schleifen zieht.
Er hat noch dichtes Buschwerk, Schilf und schiefe Bäume,
er hat noch Kraut und Fische, einen schmalen Steg.
Er träumt noch friedlich seine schönen, stillen Träume
und geht genau wie früher seinen alten Weg.
Nur hin und wieder bleibt ihm fast der Atem stehen,
von jedem blanken Spaten fühlt er sich bedroht.
Und hört und sieht er zwei in festem Gleichschritt gehen,
hält er sofort die Strömung an und stellt sich tot.
Er fängt erst wieder an zu plätschern und zu fließen,
wenn alle Arbeitskittel außer Sicht.
So kann er oft erst seinen Frieden nachts genießen,
bei Tage kann er es vor Angst und Sorge nicht.
Komm etwas näher noch, wir können's ruhig wagen.
Nur darfst du nicht nach seinem Namen fragen!

Rudolf Kinau

Ein Leben im Dienste sauerländischer Forschung

Am 27. August 51 starb kurz nach Vollendung des 79. Lebensjahres in Werdohl Konrektor i. R. Wilhelm Hennemann. Damit ist ein arbeitsreiches Leben im Dienste der sauerländischen naturwissenschaftlichen Forschung beendet worden. Wilhelm Hennemann war einer der unermüdlichsten aber auch erfolgreichsten Erforscher der Fauna, insbesondere der Vogelwelt unseres Berglandes. Noch vor wenigen Wochen, als ich die Freude hatte, ihn zu besuchen, und mit ihm zu sprechen, beschäftigte seinen regen und ungebrochenen Geist eine Fülle von Problemen. Mit den Fachgenossen des In- und Auslandes stand er in Gedankenaustausch, und seine Feder ruhte nie.

Wilhelm Hennemann spricht in seinen Lebenserinnerungen, daß die reich bewaldeten



Berge des Sauerlandes schon frühzeitig ihre Anziehungskraft auf ihn ausübten. Mit gleichalterigen Jugendfreunden wanderte er oft über Berg und Tal, durch Wald und Feld. Es waren damals noch keineswegs Vögel, die solchen Wanderungen den Reiz gaben, sondern mehr die Eichhörnchen, Steinmarder, Igel, Siebenschläfer, Dachse, Füchse und allerart Kleintiere. Die Jungen begleiteten gern die Brüder Schmidt aus Schalksmühle, die als Fischotterjäger mit Gewehr, Harpune und Faschinenmesser bewaffnet, und von Otterhunden begleitet, wiederholt durch das damals noch stille Heimatdorf Neuenrade zogen.

Nach dem Besuch der Volks- und Rektoratschule Werdohl bezog Hennemann die Präparandenanstalt in Soest und das Lehrerseminar in Hilchenbach. Hier trat er in Beziehung zu dem verdienstvollen Zoologen Richard Becker, der manchen wertvollen Beitrag zu Landois „Westfalens Tierleben" und zu Brehms „Tierleben" lieferte. Im Juli 1893 erhielt der junge Lehrer eine Anstellung an der einsam gelegenen Schule zu Ispey unweit Sundwig. Hier machte er die Bekanntschaft eines alten Köhlers, den er öfter aufsuchte, und der viele Tiere des Waldes mit feinem Verständnis beobachtet hatte, vor allem auch die Mitbewohner seiner Hütte, die Siebenschläfer. In den Jahren 1893/94 mußte Hennemann aus Gesundheitsrücksichten einen mehrmonatigen Aufenthalt in einem thüringischen Sanatorium zu Sonneberg nehmen. Hier empfing er die wichtigsten Anregungen für die spätere Liebe zur Vogelbeobachtung. Die in der Gegend zahlreich gekäfigten Zeisige, Distelfinke, Hänflinge, Kreuzschnäbel u. a., die zum Teil an der Außenseite der meist niedrigen Häuser hingen, gaben oft Anlaß zu Aussprachen mit den Besitzern.

In die Heimat zurückgekehrt, fand Hennemann eine Anstellung in seinem Heimatdorfe Werdohl. Nun begann er, Stubenvögel zu halten und auf die freilebende Vogelwelt zu achten. Er wurde Mitarbeiter zahlreicher onithologischer Zeitschriften und naturwissenschaftlicher Vereinigungen. Seine Veröffentlichungen fanden auch Eingang in vielen Heimatblättern und -kalendern. Durch Freund Fritz Exsternbrink, Iserlohn, ein vorzüglicher Kenner seiner Heimat, angeregt, wandte sich Hennemann später auch der Pflanzenwelt zu und sammelte umfangreiche pflanzenphänologische Feststellungen.

Ergriffen stehen die Fachgenossen am Grabe dieses Mannes, der voller Liebe, aber auch mit feinem Humor, die Lebewelt unserer Heimat beobachtete. Es wird schwer sein, einen Ersatz für das dahingeschiedene Forscherleben unter den Jüngeren zu finden. Der Dank der Wissenschaft und ein stetes Gedenken wird Wilhelm Hennemann gewiß sein. „Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht auf die Fluren verstreut, schöner ein froh Gesicht, das den großen Gedanken deiner Schöpfung noch einmal denkt."

Professor Dr. Hermann Budde

Schrifttum

Der Umgang mit Mutter Grün. Professor Dr. Walther Schoenichen. Verlag Naturkunde, Berlin-Zehlendorf. 3. erweiterte Auflage, 104 Seiten, 16 Bildtafeln, Halbleinen, 4,20 DM. — Das Buch erzählt in Wort und Bild in acht Abschnitten von den wahren Naturfreunden und von solchen, die es nur dem Namen nach sind. „Jünger der graphischen Kunst. Bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein. Vom Schweigen im Walde." Dies sind einige Ueberschriften. Fürchte indes keine tantenhaften Ermahnungen. Der Humor und die Satire sagen das Notwendige. Ein jederman beherzige unser Büchlein. Selbst auf dem grünen Tisch kann es sich hier und da als nützlich erweisen.

Kleiner Naturschutzkalender 1952. Herausgeber: Bund für Natur- und Heimatpflege, Schwelm; Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege im Gebiet des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, Verlag: Klode, Schwelm. 32 Seiten mit zahlreichen Bildtafeln geheftet, 0,30 DM. Hier begrüßt uns ein alter Bekannter. In den Jahren vor 1933 hatte der Kalender weite Verbreitung in den Schulen gefunden. Jetzt will er sich wieder auf den Weg machen und sein altes Ziel weiter verfolgen: Mitzuhelfen, in der Jugend die Liebe zur Natur zu wecken und den Gedanken des Naturschutzes zu fördern.

Flüchtlinge schießen zurück

dmt. Nürnberg, 17. Oktober

Eine Gruppe tschechischer Flüchtlinge, vier Männer, zwei Frauen und vier Kinder, versuchte am Mittwochmorgen mit einem gepanzerten Lastwagen die Grenze bei Längenau zu überschreiten. Sie mußten jedoch 150 m vor der Grenze wegen einer Straßensperre den Wagen verlassen.

Als sie ihren Weg zu Fuß fortsetzten, wurden sie von tschechischen Grenzpolizisten beschossen. Die Flüchtlinge beantworteten das Feuer sofort aus Maschinenpistolen und Gewehren. Unter Zurücklassung des größten Teils ihres Gepäcks konnten sie die deutsche Grenze erreichen, wo sie sofort von deutscher Grenzpolizei entwaffnet und den amerikanischen Behörden übergeben wurden.

Flaggenzwischenfall durch Amerikaner

dmt. Frankfurt, 17. Oktober

Gegen drei amerikanische Soldaten wurde ein Untersuchungsverfahren wegen Entehrung der deutschen Bundesflagge eingeleitet. Die verhafteten Soldaten sollen hart bestraft werden, wenn sich die Beschuldigungen bewahrheiten.

Die Soldaten hatten in Gelnhausen nach Angaben des Bürgermeisters eine Bundesflagge in der Nähe des Bahnhofes heruntergerissen. Sie seien entdeckt worden, als sie eine ebenfalls heruntergerissene hessische Flagge mit dem Fahnenmast in die Kinzig werfen wollten.

Wieder Postwagen zurückgeschickt

dmt. Berlin, 17. Oktober

Die Volkspolizei schickte erneut in der Nacht zum Mittwoch vier Wagen des Postzuges Berlin—Hannover zurück. Vom Gegenzug mußten zwei Wagen zurückbleiben. Die Ablehnung wurde mit „unübersichtlicher Ladung" begründet.

Feuer in britischer Panzerkaserne

dmt. Detmold, 17. Oktober

Ein 80 Meter langes Kasernengebäude, vier Panzer und sechs Lastkraftwagen wurden am Dienstagabend bei einem Großfeuer in der britischen Panzerkaserne in Detmold vernichtet.

Die Löscharbeiten wurden durch explodierende Munition stark behindert. Personen kamen jedoch nicht zu Schaden. Am selben Tag entstand in einer anderen Detmolder Kaserne ein kleiner Brand, der sofort gelöscht werden konnte.

Klage der Volkswagensparer

dpa. Karlsruhe, 17. Oktober

Der erste Zivilsenat des Bundesgerichtshofes befaßte sich am Dienstag mit dem vom „Hilfsverein ehemaliger Volkswagensparer" eingereichten Revisionsantrag. Der Verein war mit seiner Klage auf Erfüllung der Sparverträge durch das Volkswagenwerk Wolfsburg in den ersten beiden Instanzen abgewiesen worden. Das Urteil soll am 23. Oktober verkündet werden.

Der italienische Verteidigungsminister Pacciardi erklärte vor der Kammer, Italien werde Ende 1952 über zehn Infanteriedivisionen, zwei vollständige Panzerbrigaden und drei vollständige Alpenjägerbrigaden verfügen. Die Schaffung von sechs Alpenbrigaden sei geplant, und die Zahl der freiwilligen Spezialisten würde auf 30 000 erhöht werden.

VDS-Vorstandswahl erst im Januar

Mißtrauische Kommentare in Bonn — Opposition gegen Frießner

dmt. Bonn, 17. Oktober

Auf der Tagung des Präsidiums des „Verbandes Deutscher Soldaten" in Königswinter standen Fragen der Organisation zur Debatte. „Um diese Wahlen und die der Landesvorstände nicht unter Zeitdruck zu setzen" und um eine stärkere Beteiligung der Kriegsgeneration sicherzustellen, soll der endgültige Hauptvorstand erst im Januar gewählt werden. In den kommenden Wochen werden soziale Aufgaben in den Vordergrund gestellt, die Versorgung der ehemaligen Berufssoldaten sowohl wie die Betreuung derer, die auf die „freiwillige Kameradenhilfe" angewiesen sind.. Das Präsidium beschloß außerdem eine „Kameradschaftshilfe", um den Kriegsgefangenen mit Paketen zu Weihnachten zu helfen.

Die Verschiebung der endgültigen Vorstandswahl im Verband Deutscher Soldaten auf den Januar — sie sollte ursprünglich im November stattfinden — wird in Bonn von mißtrauischen Kommentaren begleitet. Man vermutet, daß diese Verschiebung vor allem dadurch veranlaßt wurde, daß das gegenwärtige Präsidium Zeit zur inneren Konsolidierung gewinnen will. Das ist insofern verständlich, als sich bei der Sitzung eine Opposition gegen den vorläufigen Vorsitzenden, General a. D. Frießner gezeigt hat, der offenbar von anderen Kreisen in den neuen Vorstand hinübergerettet werden soll.

Der Deutschland-UNION-Dienst der CDU schreibt dazu, die heutige Verbandsführung habe keineswegs die überwiegende Mehrheit der alten Soldaten hinter sich. Es wird vielmehr immer deutlicher, daß sich hier ein Kreis bildet, der sich Rechte anzumaßen sucht, die ihm bei Wahrung demokratischer Voraussetzungen niemals zugestanden würden. Schon heute sei die eindeutige Abkehr aller verantwortungsbewußten Kreise erkennbar, die eine innen- und außenpolitisch schädliche Entwicklung des Verbandes zu vermeiden trachten.

Die Landesverbände Baden, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern des Verbandes Deutscher Soldaten (VDS) haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Diese Arbeitsgemeinschaft teilte am Mittwoch mit, daß der kommissarische Vorsitzende des VDS, Generaloberst a. D. Frießner, zurücktreten müsse, um zu verhindern, daß der VDS durch die Erklärung Frießners vom 21. September vor der ausländischen Presse in den Augen der Weltöffentlichkeit belastet werde. Außerdem müßten alle Mitglieder aus dem vorläufigen Präsidium austreten, deren Namen eine politische Belastung bedeute.

Sowjetunion soll sich äußern

Adenauer wünscht UNO-Beratung am 6. Nov. — Verfassungsrechtliche Schwierigkeiten

wl. Bonn, 17. Oktober

Nach der Nachtsitzung des Bundestages, in der es anläßlich der außenpolitischen Debatte zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Regierung und Opposition gekommen war, begann am Mittwoch die Aussprache über die Regierungserklärung zur gesamtdeutschen Frage in einer wesentlich ruhigeren Atmosphäre. Nachdem die CDU/CSU ihre volle Uebereinstimmung mit der Regierungserklärung bekundet hatte, stimmte für die SPD der Abg. Wehner im Grundsatz der Regierungserklärung zu, bedauerte aber, daß der Bundeskanzler diese Erklärung vorzeitig und vor einem unvorbereiteten Hause abgegeben habe.

Mit Nachdruck forderte Wehner erneut die Abhaltung freier Wahlen in ganz Berlin, die er als den Beginn der Einheit Deutschlands bezeichnete. „Es ist hohe Zeit, daß die Sowjetunion selbst zu verbindlichen Aeußerungen veranlaßt wird, und zwar auf einer Viermächtekonferenz, die wir geradezu als eine nationale Notwendigkeit bezeichnen." Die Frage der deutschen Einheit sei wichtiger als alle anderen. Bei dieser Aeußerung klatschte die SPD, an ihrer Spitze Dr. Schumacher, ostentativ Beifall.

Wehner fuhr fort, es könne jetzt nicht darauf ankommen, mit den Beauftragten Moskaus, den Herren Pieck und Grotewohl, zu verhandeln, sondern mit den Auftraggebern selbst. Er stellte damit die gleiche Forderung wie die CDU.

Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach in einer kurzen Erklärung die Hoffnung aus, daß es den Alliierten möglich sein werde, die Frage der Entsendung einer UNO-Kommission zur Ueberprüfung der demokratischen Verhältnisse in Deutschland schon der am 6. November in Paris zusammentretenden UNO-Vollversammlung zu unterbreiten. Bei der Wahlordnung für gesamtdeutsche Wahlen hätten sich noch einige verfassungsrechtliche Schwierigkeiten ergeben, doch hoffe die Regierung, dem Bundestag den Entwurf schon in wenigen Tagen vorlegen zu können.

Im weiteren Verlauf der Debatte warnte der FDP-Abgeordnete von Rechenberg davor, sich durch gesamtdeutsche Wahlen in eine Neutralitätsstellung Deutschlands hineinmanövrieren zu lassen, denn die Neutralisierung sei die Grundkonzeption des Morgenthau-Planes gewesen. Eine bloße Wiedervereinigung Deutschlands, so betonte er, bedeute praktisch eine Rückkehr zu Potsdam. Es gehe nicht um eine Vereinigung Deutschlands, sondern um die Befreiung, und die sei erst möglich, wenn Westdeutschland in eine starke westeuropäische Einheit eingegliedert sei.

Bemerkenswert waren auch Gesichtspunkte des Abgeordneten von Thadden (DRP), der vvrschlug es auf ein Gespräch mit Grotewohl ankommen zu lassen, aber in dieses Gespräch mit dem Entschluß hineinzugehen, sich nicht die Mätzchen gefallen zu lassen, mit denen sich die westlichen Vertreter auf der Pariser Vorkonferenz monatelang an der Nase herumführen ließen.

Die Schweizer Armee übt seit Dienstagabend in dem Schweizer Grenzkanton Aargau die Abwehr einer „feindlichen" Armee, die in die Innenschweiz vordringen will. Die Manöver sollen drei Tage dauern.

SPORT

Erst Irland, dann Deutschland vor n

30 000 beim Länderspiel in Dublin

Im Dalymount-Park in Dublin sahen 30 000 Zuschauer den Länderkampf Deutschland gegen Irland. Turek (Fortuna Düsseldorf) mußte schon in den ersten beiden Minuten zwei scharfe Schüsse abwehren. Die deutsche Abwehr war in großer Bedrängnis. Schon nach 10 Minuten hieß es 1:0 durch Fitzsimons, der die gesamte deutsche Abwehr einschließlich des Torwarts ausmanövrierte und ungehindert einschoß.

Schon während dieser kurzen Zeit konnte man erkennen, daß die irische Mannschaft den besseren Fußball spielte, vorzüglich zusammenarbeitete und mit großem Ernst bei ihrer Aufgabe war. Vor allem waren die Vorlagen sehr genau und placiert. — 5 Minuten vor der Pause gelang dem Halbrechten Fitzsimons das 2:0.

Deutschland nach der Pause besser

Die irische Mannschaft spielte außerordentlich hart. Die Abwehr Streitle/Kohlmeyer wurde zeitweise verstärkt, um den energischen Druck der Iren aufzuhalten.

Nach der Pause lief das Spiel der deutschen Elf wesentlich besser. Sie begannen jetzt ebenfalls Zweckfußball zu spielen und vermieden jegliche Tändelei. Durch Morlock glückte in der 64. Minute der Anschlußtreffer, die Mannschaft atmete auf, und alle Spieler versuchten, das Unentschieden zu erzwingen, das schließlich auch von Fritz Walter in der 75. Minute erreicht wurde.

Das 2:2 Unentschieden konnte von der deutschen Elf nur 10 Minuten lang gehalten werden. Dann gelang durch Mittelstürmer Glynn nach scharfem Schuß in der 85. Minute der dritte irische Treffer, der den Sieg im vierten Länderkampf bedeutete. Somit steht sich die Bilanz der vier Ländertreffen auf zwei Siege Irlands, einen Erfolg Deutschlands und ein Unentschieden. Im Torverhältnis haben die Iren mit 10:8 einen leichten Vorteil.

Deutsches Tor nach dem Abpfiff

Ein in den Schlußsekunden von Deutschland erzieltes drittes Tor wurde vom englischen unparteiischen Ling nicht gegeben, da er bereits abgepfiffen hatte. Dadurch kam Deutschland um ein verdient gewesenes Unentschieden.

Die deutsche Mannschaftsaufstellung

Die deutsche Mannschaft trat in folgender Aufstellung auf: Turek (Fortuna Düsseldorf), Streitle (Bayern München), Kohlmeyer (1. F. C. Kaiserslautern), Mebus (1. F. C. Köln), Posipal (HSV), Schanko (Borussia Dortmund), Gerritzen, Preißler (beide Preußen Münster), Morlock (1. F. C. Nürnberg), Fritz Walter (1. F. C. Kaiserslautern), Herrmann (FSV Frankfurt).

Jugoslawischer Freiheitsflug

dmt. Zürich, 18. Oktober

Auf dem internationalen Flugplatz Kloten in der Schweiz landeten am Mittwoch 22 jugoslawische Fluggäste, die von Laibach nach Belgrad fliegen wollten. Kurz vor Agram hatten zwei Mitglieder der Besatzung des jugoslawischen Verkehrsflugzeuges den Bordfunker gefesselt und den Passagieren mitgeteilt, daß sie Kurs nach der Schweiz nähmen. Die Passagiere und drei andere Besatzungsmitglieder verlangten, nach Jugoslawien zurückgeschafft zu werden, während die beiden freiheitsliebenden Piloten, die vorsichtshalber ihre Familien mitgenommen hatten, um Asyl in der Schweiz baten.

Die Zahl der belgischen Arbeitslosen betrug im Monat September 193 500 gegenüber 170 000 im September vorigen Jahres.

Wetterbericht

Zwischen einem Hoch über den britischen Inseln und hohem Druck über Osteuropa dringt in einer flachen Tiefdruckrinne vorübergehend feuchtkühle Nordseeluft nach Nordwestdeutschland. Vorhersage für Donnerstag: In den Frühstunden neblig-trüb, später wieder aufheiternd, etwas kühler als an den Vortagen. Mittagstemperaturen um 13 Grad.

Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf., Kirchstraße 5, Fernruf Halver 442. Verlagsleitung: Werner Bell. Hauptschriftleitung: Karl A. F. Günther. Lokale Schriftleitung: Dr. Wolfram M. Weqener. — Anzeigenleitung: Ernst Höngen. Postverlagsort: Halver i. Westf. Erscheint werktäglich. Abbestellungen nur bis zum 20 eines Monats schriftlich beim Verlag

---

†

Nach langem qualvollen Leiden verstarb heute 2 Uhr meine nimmermüde Frau, meine liebe treusorgende Mutter, meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Stöcker

geb. Böhlefeld

im Alter von 59½ Jahren.

In stiller Trauer:

August Stöcker
Karl Heinz Stöcker
und Anverwandte

Halver, den 17. Oktober 1951.

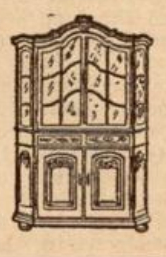
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. Oktober 1951, nachm. 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus, statt.



Wer hat antiken Kleiderschrank o. Glasschrank

wie Abb., mindesten 200 Jahre alt, zu verkaufen?

Nur Angebote mit Preis unter Nr. 486 an Allgem. Anzeiger



Oeffentliche Ausschreibung

für die **Klempnerarbeiten** zur Erneuerung der Rinnenanlage am Kreishaus in Altena/Westf. Abgabetermin: 29. Okt. 1951, 10 00 Uhr. Angebotsunterlagen können im Kreisbauamt Altena, Gerichtsstraße 18, solange der Vorrat reicht, gegen Zahlung von 1,- DM abgeholt werden.

Altena, den 15. Oktober 1951.

Der Oberkreisdirektor

Seifix bohnert wunderbar



Drogerie Adolf Craemer

Ohne Werbung kein Geschäft!

abz

beginnt im nächsten Heft mit dem ungewöhnlich fesselnden Liebesroman

„Hinter den seidenen Vorhängen von Ragusa"

Lesen Sie bitte mit, und bestellen Sie deshalb jetzt unsere Illustrierte zum monatlichen Vorzugspreis von nur DM 1,—. Unsere Boten bringen Ihnen dann wöchentlich die „abz" ins Haus



Bekanntmachung

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Im Amtsgebiet Meinerzhagen ist unter den Rindviehbeständen der Landwirte Otto Lück in Rinkscheid und Gustav Heese in Freisemicke die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Mit Ermächtigung des Regierungspräsidenten in Arnsberg wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. I S. 519) angeordnet:

1. Die Höfe der oben aufgeführten Landwirte werden hiermit als Seuchengehöfte erklärt.
2. Der Sperrbezirk umfaßt die Ortschaften Rinkscheid, Freisemicke, Grotewiese, Schmittepaul, Eckertsmühle und Schleifkotten mit umliegender Feldmark.
3. Zur wirksamen Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Amtsgebiet Meinerzhagen dürfen, abgesehen von Notfällen im gesamten Bereich des aufgeführten Sperrbezirkes, die Gehöfte mit Klauentierhaltung durch andere als die im Gehöft wohnenden oder beschäftigten Personen und Tierärzte ohne Genehmigung des Ordnungsamtes der Amtsverwaltung Meinerzhagen nicht betreten werden. Kinder dürfen die Seuchengehöfte nicht verlassen. Schulkinder werden hiermit vom Schulbesuch befreit.
4. Für die Seuchengehöfte und den Sperrbezirk gelten die Bestimmungen der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Regierungspräsidenten vom 1. 12. 1938 (Sonderbeilage zu Stück 50 des Reg.-Amtsbl.). Diese Bestimmungen hängen im Gitterkasten der Amtsverwaltung Meinerzhagen aus.

Zuwiderhandlungen gegen die viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 1. 12. 1938 und diese viehseuchenpolizeiliche Anordnung werden auf Grund der §§ 74—76 des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 519) bestraft.

Altena (Westf.), 12. Oktober 1951.

Kreisverwaltung Altena. Der Oberkreisdirektor.